

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 7

Artikel: Nicaragua zahlt "seine" Kubaner
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicaragua zahlt «seine» Kubaner

In Nicaragua leben Tausende von militärischen und sonstigen Experten aus Kuba. Den Nutzen haben das castristische und das sandinistische Regime gemeinsam. Die Kosten trägt die Bevölkerung von Nicaragua allein.

Um dem verlangsamten Friedensprozess der Contadora-Gruppe neue Dynamik zu verleihen, hat das sandinistische Regime von Nicaragua angeboten, die Zahl der kubanischen Experten im Land um 100 zu vermindern. Auf die rund 9000 Kubaner in Nicaragua, von denen etwa 2500 als militärische Berater tätig sind und weitere 400 im staatlichen Sicherheitsdienst arbeiten, würde das kaum ins Gewicht fallen.

Diese Präsenz hat ihren Preis. Und in einer Zeit schwerer Wirtschaftskrise, wie sie in Nicaragua herrscht, ist es nicht belanglos, dass Waren nach Kuba exportiert werden, die sonst dringend benötigte Devisen beschaffen könnten.

Hinweise auf diese Tatsache kamen in einem erheblich zensurierten Artikel zutage, der am 13. Januar in Nicaraguas einziger Oppositionszeitung, «La Prensa», erschien. Anhand von Frachtbriefen, die im Hafen Corinto erstellt wurden, konnten die 1984 getätigten Exporte nach Kuba für einige Warengattungen zusammengestellt werden. Sie umfassten 5000 Säcke Zwiebeln, 43 000 Spulen Draht, 12 000 Kisten Nägel, 12 300 Kisten Schuhe, 1500 Ballen Tabak, 443 Kisten Pneus, 64 000 Ballen Baumwolle, 123 000 Säcke Kaffee. Ferner hat Nicaragua Fleisch, landwirtschaftliche Ausrüstungen und Möbel geliefert.

Es ist kaum erstaunlich, dass der Artikel in der «Prensa» zensuriert wurde. Die meisten der nach Kuba exportierten Waren sind Mangelgüter auf dem einheimischen Markt. Ausserhalb der Reihen der sandinistischen Front (FSLN) sind die Kubaner gar nicht populär, und die Abzweigung von Mangelwaren nach Kuba wird diese Unzufriedenheit nur fördern. Zuhanden der Öffentlichkeit steht das sandinistische Regime für eine gemischte Wirtschaft ein. Tatsächlich aber erstreckt sich die staatliche Kontrolle auf alle Ebenen wirtschaftlicher Tätigkeit. Der staatliche Wirtschaftssektor steuert jetzt 40 bis 45 % zur Inlandproduktion bei, im Vergleich zu 15 % vor der Revolution von 1979. Die Wirtschaftskreise stehen dem sandinistischen Regime misstrauisch gegenüber. Unvergessen bleibt, dass der Präsident des Obersten Rates der Privatwirtschaft (COSEP), Jorge Salazar, fünf Monate nach der sandinistischen Machtübernahme durch Sandinisten ermordet wurde.

Die Privatwirtschaft stagniert, und Bemühungen zur Förderung der Wirtschaft mit staatlichen Massnahmen sind bislang gescheitert. Die Arbeitslosigkeit erreicht 30 %. Die Preiskontrolle und der stark überbewertete Córdoba (die Währungseinheit Nicaraguas) haben zu einem Schwarzmarkt geführt, auf dem Grundgü-

ter bis zum dreifachen Preis gehandelt werden. Die Inflation von gegenwärtig rund 60 % jährlich dürfte noch wachsen, nachdem Präsident Ortega kürzlich erklärte, mit Steuererhöhungen und Verzicht auf die Subventionierung von Nahrungsmitteln müsse der Gürtel noch enger geschnallt werden.

Sechs Jahre nach der Revolution von 1979 haben die Sandinisten keines ihrer Versprechen eingelöst: die für 1981 versprochenen Wahlen wurden erst 1984 durchgeführt und waren keineswegs frei; ein demokratischer Aufbau fand nicht statt; die Menschenrechte bleiben weiterhin vorenthalten; freie Gewerkschaften werden bekämpft; dafür wird das Land militarisiert.

Peter Sager

Die Contadora-Gruppe

Angesichts der wachsenden Spannungen in Zentralamerika trafen sich die Aussenminister von Kolumbien, Mexiko, Panama und Venezuela im Januar 1983 auf der zu Panama gehörenden Insel Contadora zu einer Besprechung mit dem Ziel, Wege zur Lösung der Krise zu finden.

Nach längeren Verhandlungen legten die «Contadora-Staaten» im Herbst 1984 einen Vermittlungsplan vor. Danach sollen alle ausländischen Militärberater aus der Region abgezogen, ausländische militärische Ausbildungszentren geschlossen, internationale Truppenmanöver verboten werden. Ferner sollen Massnahmen geplant werden, um in allen Ländern der Region die unbeschränkte Teilnahme aller Gruppierungen an Wahlen und den freien Zugang zu den Medien zu sichern. Das Abkommen soll von den Ländern der Region – Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua – unterzeichnet werden. Schliesslich ist geplant, die Einhaltung des Abkommens durch Sonderausschüsse kontrollieren zu lassen.

Derweil Managua seine Bereitschaft zur Unterzeichnung des Abkommens wiederholt unterstrich, hat es auf Zeit gespielt, um die Militarisierung des Landes durchzuführen: Nicaragua ist heute die grösste Militärmacht von Zentralamerika. Ferner besteht der Verdacht, dass die kubanischen Militärberater nicaraguanische Pässe erhalten, um das Land nicht verlassen zu müssen. ■

City Bank-Anlageplus

4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 30. Juni 1985

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211 76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

Diese Anlageformel interessiert mich/uns.

Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.

Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr.

_____ (am ehesten um

_____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich